



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Visitationsreise unserer Würdigen Mutter Generaloberin

Visitationsreise unserer Würdigen Mutter Generaloberin

(Fortsetzung)

Don Mutter M. Tertula

Heute tragen die rauschenden Wogen des Indischen Ozeans unsere Grüße in die Ferne. Ehe wir unser schwimmendes Haus, den holländischen Dampfer „Kons“, bestiegen, mußten wir in der Mariannahiller Provinz noch einen pflichtgemäßen Aufenthalt nehmen. Unter anderem nahmen wir auch der Einladung des hochwürdigsten Herrn Bischofs Fleischer gemäß an der 50jährigen Jubiläumsfeier der Gründung unserer Missionsstation Centocow teil. Wir mußten nämlich dort eine Angelegenheit wegen der Errichtung eines neuen Krankenhauses regeln. Dieselbe Aufgabe wartete unser in Monte Frère. Zum Schluß hatten wir noch die 71. Missionsstation „Knub“ in der Transkei im Umtata-Vikariat zu besuchen. Drei Schwestern und drei von unsern eingeborenen Kandidatinnen machen hier die ersten Pionierinnen. Ein großer geräumiger Kraal dient als Kapellchen und ein zweiter als Schlaßaal. Zwischen diesen beiden Kraals sind noch zwei Zimmer mit vorliegender Veranda. Ein weiterer kleiner Anbau dient als Küche, Vorratzzimmer und Refektorium. Das ganze Bauwerk ist aus Lehm und vorläufig für die Bedürfnisse der Schwestern hinreichend. Dann lenkten wir unsere Schritte nach St. Patricks, unserm Noviziat für eingeborene Schwestern. Zum Schluß ging es nach Mariannahill zurück, der Geburtsstätte unserer Genossenschaft. Am Vorabend des 23. Juli versammelte sich die ganze Schwesternschar um die im Lichterglanz erstrahlende Lourdesgrotte. Hier wurde in stiller Abendstunde unter einem prachtvollen Sternenhimmel der Abschied gefeiert. Die Eindrücke kann ich nicht wiedergeben. Alle waren tief ergriffen! Wir standen vor der Reise vom Süden Afrikas über Ostindien nach dem Norden Europas!

Majestätisch gleitet unser Dampfer durch die Wellen des Indischen Ozeans! Unsere erste Haltestelle war die Insel „Mauritius“. Ein katholischer Priester, der auf dem Schiffe war, nahm uns auf dem Ruderbötchen mit ans Land, um uns die heilige Kommunion zu spenden. Es herrscht reges katholisches Leben auf der Insel. Wir haben uns an der Andacht der Kreolen sehr erbaut.

Zurückgekehrt auf unser Schiff, ging es weiter bis zur Insel „Madagaskar“. Zu unserer Freude steuerte der Dampfer von da zur Insel Zanzibar. Unser erster Blick fiel auf unser Schwesternkloster, das direkt am Meeresstrand liegt. Wir hielten von unserm Dampfer aus Ausschau und entdeckten bald einen hoch-

würdigen Pater Missionar und unsere Provinzialoberin Mutter Renata. Sie brachten uns in deren Heim zurück. Das war eine freudige Überraschung! Um 5 Uhr rief das Signal zur Abfahrt des Dampfers, der uns nach Mombassa brachte; auch hier konnten wir an Land gehen, um die heilige Kommunion zu empfangen. Noch eine andere Freude bereitete uns der liebe Gott. Es war der prachtvolle Sternenhimmel mit dem Kreuz des Südens und dem großen, leuchtenden Abendstern. Dazu kam das wundervolle Meeresleuchten, das wir auf keiner unserer Seereisen in solcher Schönheit gesehen haben. Der Gedanke an die Allmacht und Güte des Schöpfers, und an Maria, den Stern des Meeres, überwältigte uns.



Palmenallee, Missionsstation Flandria

(Photo: Archiv)

Nun kamen die Seychellen in Sicht. Bei der Insel Mahé wurde der Anker ins Meer gesenkt, Lebensmittel ausgeladen und Passagiere ans Land gesetzt. Tausend Jahre alte Palmen, von 75 Meter Höhe, mit dreimal übereinanderhängenden Kokosnüssen bilden die berühmte Seltenheit dieser Insel. Die nächste Haltestation ist „Sabang“. Nun saust der Wind um unser fahrendes Haus! Die Meereswellen kräuseln sich und schäumen, anscheinend vor Anstrengung und Wut. Wir sind mitten im Indischen Ozean. Kein Bötchen, kein Segelschiff, weder Fracht- noch Personendampfer begegnen uns. Der Schiffsverkehr ist hier sehr spärlich. Wir kommen uns vor, als wären wir in der Arche Noes! Endlich legt sich der Sturm, das Wasser glättet sich und die ganze Meeresfläche liegt vor uns, wie ein tiefblauer, glänzender Spiegel. Aber abends kommt

der Meister Wind wieder zurück. Er erfreut uns mit seiner frischen Brise; denn wir fühlen die indische Tropensonne schon gewaltig. In diesen einsamen Stunden zeigte uns der Kapitän die ganze Einrichtung des 170 Meter langen Dampfers. Es ist das schönste und größte Schiff, das wir bis jetzt gesehen haben. Sehr modern und praktisch eingerichtet. Außer den höheren Schiffsbeamten ist alles Personal chinesisch.

Am 14. August legten wir in Sabang auf der Insel Sumatra an. Da in der Nähe keine katholische Kirche war, zogen wir es vor, auf dem Dampfer zu bleiben. Die darauffolgende



Christliche Familie von Bokuma mit Schw. M. Agnella

(Photo: Archiv)

Haltestelle war die berühmte indische Hafenstadt „Singapore“. Es wimmelte von Fischerbooten und Fangstellen, zahlreichen Personen- und Frachtdampfern; Kastenschiffe, Segel-, Motor- und Ruderbötchen passierten den Hafen aus und ein. Ein fortwährendes Gehen und Kommen; ein Bild unserer irdischen Pilgerschaft. Ein kleiner Schleppdampfer zog die großen, prächtigen Schiffe aus dem Hafen in die offene See und kehrte nach vollbrachter Tat stolz und seiner unentbehrlichen Leistung bewußt, wieder in den Hafen zurück. Vom Schiff aus sahen wir zwei große Kirchtürme. Wir gingen dieser Richtung nach und fanden eine prachtvolle Kirche in orientalischer Bauart. Über dem Hochaltar steht im Hintergrund eine Statue der kleinen heiligen Theresia in Lebensgröße. In den bunten Glasfenstern des Priesterchores ist ihr ganzes Leben in Bildern dargestellt.

Diese verborgene Heilige, die große Patronin aller Missionare, fanden wir auf unserer Reise in allen Kirchen.

Am 18. August setzten wir zum ersten Male unsern Fuß auf Asiens Boden, dem vierten Erdteil, in dem unsere Schwestern tätig sind. Es war ja immer der Wunsch unseres hochseligen Vaters Stifeters, daß wir uns auf der ganzen Welt am großen Werk der Seelenrettung beteiligen, und so das kostbare Blut fruchtbar machen. Hier auf der Insel Singapore in der gleichnamigen Stadt konnten wir nach unserer vierwöchigen Reise wieder einmal einer heiligen Messe beiwohnen. Der Priester, die Messdiener, die Gläubigen waren alle Chinesen; aber alles war wie bei uns, ein rührendes Zeichen der Einheit unserer katholischen Kirche. Wir empfingen auch die heilige Kommunion zum ersten Male aus der Hand eines chinesischen Priesters. Auf dem Rückwege zum Schiff bemerkten wir, daß wir in einem chinesischen Stadtviertel waren. Die Geschäftshäuser sind wohl für Europäer nicht einladend; obwohl die Chinesen der afrikanischen Bevölkerung weit voraus sind. — Die Männer tragen vielfach Tücher statt Hosen und die Frauen weite Hosen mit langen, weit herunterhängenden Jacken. Die Kopfbedeckung ist ein spitzer Strohhut mit breitem Rand. Der mächtigen Tropensonne halber mußten auch wir unsere Hüte aufsetzen.

Als wir zu unserem Schiff kamen, mußten wir dasselbe verlassen und in seinen Stellvertreter, den Dampfer „Maatsuyker“ einsteigen, der uns nach „Soerabaja“ bringen sollte. Am 20. August lief unser Schiff im Hafen „Batavia“ ein, von wo aus wir all unsern Lesern freundliche Grüße schicken!

(Schluß folgt.)

3

Eure Gnadengabe sei Caritas für die Missionen

Aufruf des Sekretärs der Propagandakongregation Erzbischof
Celfo Costantini zum Weltmissionssonntag 1938

Die Liebestätigkeit zugunsten der Missionen kommt mit der Mission selbst auf die Welt. Gut siebenmal lenkt der heilige Paulus in seinen Briefen Herz und Sinn der Gläubigen auf die Bedürfnisse der neugegründeten Kirchen. Er gibt der Caritasarbeit für die Missionen die schönsten Namen. Er nennt sie „Eure Gnadengabe“ (1. Kor. 16, 2) und eine „Gott angenehme und wohlgefällige Opfergabe“ (Phil. 4, 18). Am Sonntag, so empfiehlt er den Christen von Korinth, lege ein jeder von euch auf die Seite, was er für die Missionskaritas bestimmt hat.

Es naht wieder, liebe Brüder in Christus, der große Sonntag, der dazu dient, auf der ganzen Welt die Gläubigen zum